

www.e-rara.ch

Anleitung auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweiz zu bereisen

Ebel, Johann Gottfried

Zürich, 1804-1805

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 7370

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-9810>

P.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

hoch, voll Tropfsteine, und öfnet sich nach dem Orbe-Thal, wo man eine herrliche Aussicht auf das ganze Thal hat, und den *Orbe*-Fluß zu seinen Füßen zwischen zwey Felsenketten stürzen sieht. Auf der gegenüber stehenden Seite der Kluft erblickt man eine kleinere Grotte, deren Tropfsteine wie Schaum aussehen.

Wege. Von *Montcharand* in die Landstrafse nach *Burgund*, durch *Lignerolles* und *Valeyre* nach *Yverdun* in 3-4 St., oder von *Montcharand* durch *les Clees* nach *Orbe*.

Mineralogie. Die Eisengruben im Orbe-Thal sind wieder verlassen worden, weil sie nicht genug Ausbeute gaben.

ORMONDER-THAL, im K. Lemman, ein hohes Alpenthal in der Landschaft *Aigle*, von der *Grande Eau* durchflossen, äusserst bevölkert, ganz abgetrennt und verborgen; beginnt 3 St. von *Aigle*, und zieht sich nach SO. 4 St. hoch an den *Pillan* und die *Diablerets* hinan. Von *Bex* und *Aigle* führen Fußwege dahin, und aus dem Ormonder-Thal kann man ins *Gsteig*-Thal (im Saanen-Lande) kommen. Ist gar nicht besucht und gekannt.

ORON, ein Städtchen im Thal der *Broye*, auf dem *Jorat* im K. Lemman, zwischen *Moudon* und *Vevay* gelegen. Hier ein Steinkohlenflöz.

ORSIERES, im Unter-Wallis, am Eingang ins *Ferrex*-Thal (s. *Antremont*-Thal).

OSSOLA (s. *Domo d'Ossola*).

P.

PALANZA, Städtchen am westlichen Ufer des *Langen*-Sees in Piemont. Ein gutes Wirthshaus

dicht am See mit herrlicher Aussicht. Hier eine schöne Kirche. Auf dem Hügel *Castagnuola* treffliche Standpunkte zu Ansichten des Sees, der *Borromäischen* Inseln u. s. w. — Nach der *Isola bella* 1 St. (s. diesen Artikel, *Langen-See*, *Luvino* und *Domo d'Ossola*).

PANTENBRUCK (s. *Glarus*).

PARPAN, Dorf in Graubünden, an der Landstraße nach dem *Septimer* und *Albula*, 3 St. von *Chur*, auf der Höhe des Gebirges. Von hier durch die *Lenzer-Heide* in 2 St. nach *Lenz* (s. diesen Artikel).

Geognost. Thatsachen. Auf der Höhe von Parpan zeigen sich ansehnliche Hügel aus grossen Granitblöcken und andern Steintrümmern aufgehäuft, welche von dem *Septimer* und *Julier* durch das *Oberhalbsteiner*-Thal hierher gewälzt worden seyn müssen; denn alle Gebirge umher bestehen aus Kalkstein und Schiefer. Von Parpan weg überdeckt den Kalkstein ein rothes Lager von Sandstein, welcher aus Quarz, rothem Thon mit Sand gemengt, etwas Glimmer und vielem Eisenocher besteht. Gleich vor Parpan links gegen Norden sieht man an dem senkrechten Absturz eines Berges sehr deutlich diese mehrere Klafter hohe rothe Sandsteindecke des Kalksteins.

PAYERNE (*Peterlingen*), Stadt im K. Lemane, an der Landstraße von *Bern* nach *Lausanne*. — Wirthshäuser: *Stadthaus*, *Bär*. — Ein hier im J. 960 gestiftetes Kloster erhob diese Stadt, und unter den *burgundischen* Königen, die hier lebten, kam sie in Aufnahme.

Merkwürdige häusliche Arbeitsamkeit

einer Königin. Man zeigt aus jener Zeit noch den Sattel der *Bertha*, Gemahlin *Rudolph II*, König des diesseitigen Burgunds; man sieht darin ein Loch, in welches sie ihren Rocken steckte, an dem sie während des Spazierreitens spann; sie war Tochter *Burkards*, Herzogs von Allemannien; ihr Testament liegt im Archive zu *Bern*. — Nahe bey der Stadt, auf der Brücke von *Peim*, sieht man eine römische Inschrift. — In der Gegend von *Payerne* wird viel Taback gepflanzt und in der Stadt verarbeitet. — In der Nähe bey *Praberg* ist eine eisenhaltige Quelle.

Wege. Von hier nach *Moudon* 2 St. Nach *Avenche* 2 St. Nach *Freiburg* südöstlich, und nach dem schön gelegnen *Estavayer* am *Neuchâtel*-See westlich, nur wenige Stunden.

PEDENOSS (*Val de*) s. *Worms*.

PETERLINGEN s. *Payerne*.

PETERS-INSEL s. *Bieler-See*.

PETERS-THAL, in Graubündten, der östliche Arm des *Lugnetzer*-Thals (s. diesen Artikel).

PETERZELL, Dorf in der Landschaft *Toggenburg*, an der Landstrasse von *St. Gallen* und *Herisau* nach *Glarus* und *Zürich*. — Ein gutes Wirthshaus hier. — Von hier führt ein Fußweg über den *Hem*-Berg, wo hin und wieder gute Aussichten sind, in 2 St. nach *Wattwyl*, wohin es der Fahrstrasse nach viel weiter ist.

PFÄFFIKON, im K. *Zürich*, am nördlichen Ufer des Sees gleichen Namens, 4 St. von *Zürich*, 1 St. von *Greifensee*, am Wege nach den *Allmansbergen* und dem *Fischen*- und *Bauma*-Thal. Der See ist 1 $\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, und die *Aa*

hießt aus demselben nach dem *Greifen-See* hin. Seine Ufer sind mit Hügeln umgeben; er ist aber nicht so reizend, als der *Greifen-See*; ernährt viele Fische, besonders Karpfen und Hechte.

PFEFFERS-BAD, in der Landschaft *Sargans*, K. St. Gallen; wegen seiner Lage äusserst merkwürdig und sehenswerth. (Den Weg dahin s. man unter dem Art. *Ragatz*). Das Bad liegt in dem gräßlichen Schlunde der wilden *Tamin*, in welchen man auf steilem und übelm Fußpfade $\frac{1}{4}$ St. lang hinabsteigt. Die Badehäuser stehen dicht am linken Felsenufer der *Tamin*; gerade gegenüber südlich, in einer Entfernung von 150 Fuß, steigen nackte senkrechte Felswände 664 F. empor. Bey hellem Himmel geht für das Bad selbst in den Monaten Juli und August die Sonne um 11 Uhr auf, und verschwindet um 3 Uhr. Die Quelle des Heilwassers liegt 6-700 Schritte von den Badehäusern nach SW. in einem fürchterlichen Schlunde, welcher zu den sehenswerthesten Naturszenen der ganzen Schweiz gehört, wovon weiter unten.

Geschichte des Bades. Die Quelle soll von Jägern im J. 1038, nach Meynung andrer im J. 1240 aufgefunden worden seyn. Bis im J. 1630 bedienten sich die Kranken des Wassers und Bades bey der Quelle selbst, zu der sie auf die gefahrvollste Art, mit Hülfe von Stricken und Leitern, in neuern Zeiten über eine hängende hölzerne Brücke, nach einigen über dem Schlund schwebenden Hütten gelangten. Herabwälzende Felstrümer zerstörten diese jämmerlichen Anstalten; und nun sann man auf Rath zu bessrer Benutzung dieser Heilquelle. — *Johann Mader* von *Pläfs*,

aus Graubünden, durchsuchte den Schlund, und rieth, an dem jetzigen Orte das Badhaus zu erbauen. — *Johann Reisch*, damaliger Badmeister, durchwatete im Dezember des J. 1628 das ganze Bett der *Tamin*, von der Quelle abwärts bis an den Ort, wo sich der Schlund etwas öffnete. Hierauf liefs *Jodokus Höslin*, Abt des Kloster Pfeffers, im J. 1650 an diesem Orte Hütten erbauen, und die Wasserleitung von der Quelle an bis hieher errichten; in fünf Monaten waren alle Löcher in den Felsen getrieben, die hölzernen Röhren gelegt, und die Brücke vollendet; nur ein einziger Mensch stürzte bey diesen gefährlichen Arbeiten und brach den Arm. — Im Anfange des XVIII. Jahrhunderts liefs das Kloster diesen Ort durch Sprengung der Felsen erweitern und das jetzige große und kleine Badehaus von Grund auf aus Steinen aufführen; im J. 1716 war Alles vollendet. Beyde Häuser können 3-400 Kurgäste fassen. Die Zimmer sind schlechte, mehr oder minder dunkle Kammern, die Eck-Zimmer in beyden Häusern ausgenommen. Das sogenannte Fürsten-Zimmer ist das geräumigste und ruhigste, indem man hier von dem Rauschen der *Tamin* wenig hört, liegt aber im zweyten Stocke des großen Hauses. Das östliche Eckzimmer des ersten Stocks im kleinen Hause ist das einzige, in welchem ein Ofen steht; sonst findet man in keinem weder Ofen noch Kamine, welche bisweilen bey rauher Witterung manchem Kranken sehr erwünscht seyn würden. Das südwestliche Eckzimmer im ersten und zweyten Stocke des kleinen Hauses genießt unter allen die interessanteste Aussicht, nämlich nach der Brücke

und dem schwarzen *Tamin*-Schlund, aus welchem die Wasserleitung hervorkömmt; aber auch nirgends hört man des Nachts das Brausen und Toben der *Tamin* so stark, als hier. Die Bäder sind in dem untern Theil des kleinen Hauses; deswegen ist für die, welche Badekuren machen wollen, rathsam, Zimmer in dem kleinen Hause zu mieten. In jedem Zimmer stehen 1-4 Betten, und diese kosten wöchentlich 3-9 Gulden. Diejenigen, welche des Sommers dieses Bad gebrauchen wollen, müssen in den ersten Monaten des Jahres an den Badedirektor zu Pfeffers schreiben, und die Anzahl der Zimmer bestellen, welche sie wünschen, damit sie nicht in den Fall kommen, die dunkelsten und unangenehmsten Kammern nehmen zu müssen. Die Kurgäste speisen zusammen, Mittags um 11, und Abends um 6 Uhr; die Mahlzeit kostet ohne Wein 1 Gulden. Alles ist hier mittelmäßig; und die Tafel war (im Sommer 1801 wenigstens) sehr schlecht, bloß wegen übler Einrichtung und Nachlässigkeit. Deswegen ist es sehr anzurathen, sich mit gutem Wein, Kaffee, Thee, Schokolade und andern Bequemlichkeiten zu versehen. Alle Ballen und Kisten gehen, von *Zürich* aus, den größten Theil des Weges zu Wasser, und nur wenige Stunden werden sie zu Wagen, Ross oder Schlitten nach Pfeffers fortgeschafft. Der Lohn der Träger über den beschwerlichsten Strich von *Ragatz* bis ins Bad, $2\frac{1}{2}$ St., ist genau bestimmt. Das Brod ist im Bade gut; die trefflichste Milch, Rahm, Butter und Erdbeeren kommen täglich von den Alpen durch die Bauernweiber zu *Valenz*; gute Forellen,

Hühner, Hasen, und gutes Gemüse kann man sich, wenn man will, aus den Gegenden des *Tamin*-Thales und der Graubündtner-Oerter jenseits dem Rhein, z. B. *Meienfeld*, *Jenins*, *Malanz*, 3-5 St. entfernt, durch Boten anschaffen.

Beschaffenheit des Heilwassers, der Bäder und Kurart. Die Quelle liegt 6-700 Schritte von dem Badhaus im Schlunde, wo sie aus den südlichen Felswänden hervorkömmt; den Weg dahin s. man weiter unten. Sie fließt nur im Sommer, und erscheint bald früher, bald später; die Menge ihres Wassers richtet sich nach den sehr heissen, trocknen, oder dann den regen- und schneereichern Jahreszeiten, und hört im Herbst auch nicht immer zur nemlichen Zeit auf. Sie giebt gewöhnlich in jeder Minute 1400 Maass Wasser, bey der Quelle selbst von 30° Wärme, und in den Bädern nie unter 28°, aber öfters 29° Reaumür. Das Heilwasser ist ohne Geruch, Geschmack und Farbe, krystallhell, rein und äusserst leicht; es setzt nie etwas auf den Boden ab, und behält seine Lauterkeit zehn und mehrere Jahre in verstopften Flaschen. Viele, besonders zarte Personen, bemerken nach dem Trinken desselben leichten Schwindel und eingenommenen Kopf, und bisweilen bewirkt es starke Oefnungen. Nach *H. Morells* Untersuchung enthält eine Flasche: Selenit 1 Gran, Glaubersalz $\frac{9}{16}$ Gr., Bittersalzerde $\frac{5}{8}$ Gr., Kalkerde $\frac{3}{8}$ Gr., Extraktivstoff und Kalksalpeter $\frac{7}{10}$ Gr. Nichts weiter zeigen die chymische Reagentia; und doch ist die Wirksamkeit dieses Wassers zur Heilung einer Menge verschiedenartiger langwieriger Krankheiten, durch die

Erfahrung mehrerer Jahrhunderte, ausser Zweifel gesetzt, und genießt deswegen in und ausser der Schweiz einen ausgebreiteten Ruf. — Die Kur der Kranken besteht im Trinken oder Baden, oder beydes verbunden. Die Trinkstube ist nicht angenehm; sie liegt tief und ist nicht sehr hell. Der Bäder giebt es nur sechs; jedes bildet ein gemauertes und gewölbtes Zimmer mit fest vernagelten Fenstern, so daß der aufsteigende Dunst von dem stets zuströmenden Heilwasser sehr stark wird, welches für manche zarte Personen im höchsten Grade erlötzend und schädlich ist, wenn gleich das Bad selbst ihnen sehr wohlthätig seyn würde. Man badet einzeln und gemeinschaftlich; aber in letzterm Fall doch nicht vermischt, wie in den Bädern zu *Leuk*. Die Kranken gehen Vor- und Nachmittags ins Bad und bleiben 2-7-10 St. darin, wenn Erregung eines Hautausschlags der Zweck ist. Alle Sonnabende strömen große Haufen von Landleuten aus allen umliegenden Gegenden, besonders Graubündtens herbey, welche bis Montag früh in den Bädern schwitzen und schröpfen. Die Badezeit beginnt in der Mitte Juni und hört mit Ende August auf. Die Abtey Pfeffers, welcher dieses Bad gehört, hält hier für die ganze Kurzeit einen Arzt und Chirurgen, und läßt die ganze Wirthschaft durch einen Amtmann besorgen *).

*) Würden die Wege besser und bequemer gemacht, welches ohne ausserordentliche Kosten recht gut einzurichten wäre, (man könnte sogar von *Ragatz* an eine Strafse führen, welche für kleine Wagen bis zum Bade fahrbar wäre), und würde die innere Wirthschaft des Badhauses, von der Gasttafel an bis zu den

Unterhaltungen. Ruheplätze. In dem Badhause selbst giebt es keine Unterhaltung für die Gäste, als: In den langen Gängen bey Regenwetter zu spazieren. Das einzige Billiard, welches hier war, ist unbrauchbar geworden, seitdem die französischen Soldaten das grüne Tuch abgeschnitten und sich damit bekleidet haben. Vor dem großen Badhause giebt es eine Terrasse, wo man 50-60 Schritte auf ebnem Boden spazieren kann: sonst muß man stets und auf einem übeln äusserst schlecht unterhaltenen Wege steigen, obgleich es sehr leicht wäre, die Wege und andre Anlagen recht gut zu machen, weil das Gebirge ein zerreiblicher Schiefer ist. — Angenehme Sitzplätze nahe bey dem Hause sind: 1) Das *Känzlein* (kleine Kanzel). 2) Etwas höher die *Anlage des Italiäners*, welcher im Bade Galanteriewaaren verkauft. 3) Acht Minuten weiter rechts die *Solitüde*. 4) Jenseits der *Tamin*-Brücke unter dem Felsengewölbe, wo das Heilwasser in Flaschen zum Versenden gefüllt wird. Dieser Platz ist bey Sonnenlicht nach dem Mittagessen überaus malerisch;

Bädern, mit zweckmäßiger Aufmerksamkeit, zur Bequemlichkeit und Zufriedenheit der Kurgäste geführt, so könnte die Abtey zuverlässig beständig auf eine große Menge von wohlhabenden In- und Ausländern rechnen, welche gegen ihre Gebrechen und Krankheiten hier Heilung suchen würden, und dadurch ihre Einkünfte aus diesem Bade weit höher bringen. Verpachtung auf 20-50 Jahre wäre das beste Mittel, dem Bade alle die Verbesserungen zu verschaffen, welche es verdient; denn für einen solchen Zeitraum würde der Pächter gern ansehnliche Summen darauf verwenden, in der gewissen Hoffnung, seine Auslagen mit reichlichen Zinsen wieder erhalten zu können.

man sitzt unter nackten Felsenwänden, an denen im Monat August einige schön blühende Alpenrosen hängen, zu den Füßen die tobende *Tamin*; über sie die Brücke; gegenüber an schwarzen Felsen das helle Laubgrün von Ahornen und Buchen; links der schwarze fürchterliche Schlund, dessen Schrecknissen der Strom stürzend entflieht; rechts eine vom Sonnenlicht erhellte Fernsicht der etwas erweiterten Kluft.

Tamin-Schlund, Naturszene einzig in ihrer Art, und herrliche Marmorgrotte in demselben. Wenige Schritte von diesem Sitze ist der Eingang in den Schlund, welcher eine Naturszene bildet, die in der ganzen Schweiz und vielleicht in Europa *einzig* ist. Die lebendigste Fantasie kann den Eingang in die Hölle nicht so gräßlich mahlen, als die Natur hier gebildet hat. Durch diesen Schlund führt ein Brettersteig, welcher auf Keilen, die in die Felsen eingetrieben sind, ruht, und längs den steilen Felswänden über der *Tamin*, die 30-40 Fufs gerade unter den Füßen wüthend zischt und tobt, hängt, 6-700 Schritte lang (oder $\frac{1}{4}$ St. Zeit, indem man mit größter Behutsamkeit gehen muß) bis zu der Quelle des Heilwassers. In der Höhe des Steges ist der Schlund 30 Fufs breit, und wird nach dem Strom abwärts enger; die Seitenfelsen, die in mannigfaltigen Krümmungen gespalten und durchsägt sind, steigen 200 F. in die Höhe, neigen sich wie ein Dohm gegen einander, und sind da, wo sie vollkommen schliessen, 200 F. hoch; ihr Gestein ist schwarzer Kalkstein mit weissen Kalkspathadern. Das graue Licht, wel-

ches den Eingang noch erhellt, geht tiefer in den dunkelsten Schatten über, und eine feuchte sehr kühle Luft verstärkt das Schaudern des Wandrers. Bald kann man, der überhangenden Felswände wegen, nicht aufrecht gehen, bald zu weit entfernt davon sich mit den Händen nicht anhalten; die Stege ist schmal, oft schlüpfrig, und bisweilen trennt nur ein einziges Brett von dem schwarzen Abgrunde der *Tamin*. Wer Muth und schwindelfreyen Kopf genug hat, um diesen entsetzlichen Gang zu wagen, muß trocknes Wetter dazu wählen, damit die Bretter nicht schlüpfrig sind, und am hellen Mittage, langsam und bedächtlich, ohne Stock die Wanderung antreten; das sicherste Mittel, ohne Furcht bis zur Quelle zu gehen, ist, zwischen zwey Männern zu gehen, welche eine lange Stange nach der Seite des Abgrundes halten, an die der neugierige Wanderer sich hält. Die Quelle liegt noch jenseits der Brücke, über welche der Weg nach dem Kloster führt; gerade unter derselben ist der Schlund oben ganz geschlossen, und dieser Ort wird deswegen *der Beschlufs* genannt; jenseits öffnen sich die Felsen wieder, und man sieht bald an dem aufsteigenden Dampf, wo die Quellen in den südlichen Felswänden liegen. Nur die unterste und größte Quelle wird in einer Grotte, welche 24 Fufs lang, 8-10 F. hoch und 4 F. breit ist, gesammelt. Hier bemerkt man auch noch in den Felsen die Löcher, in welche Balken von einer Wand zur andern eingelegt waren, auf denen die ältesten Badhütten schwebten. Ueberall in diesem Schlunde sieht man die deutlichsten Spuren des seit Jahrtausenden die Felswände

durchnagenden Stroms. Viele durch das Wirbeln des Wassers hervorgebrachte Aushöhlungen bemerkt man an den Seitenwänden der Felsen; die merkwürdigste dieser Höhlen liegt gerade unter dem *Beschluss*, an der linken Seite der *Tamin*; sie ist jetzt 3-4 Fuß über den jetzigen Wasserstand des Stromes erhaben, mißt 28 F. in der Tiefe, 35 F. in der Breite und 24 F. in der Höhe, und ist gewiß die herrlichste Marmorgrotte, die man sehen kann. Ich lade Jeden, der auch den gefährlichen Gang bis zur Grotte nicht machen will oder kann, ein, wenigstens von der Thüre des Einganges 40-50 Schritte hinein zu gehen, dort auf die Wasserkanäle sich zu setzen, und das Höllenperspektiv dieses unterirdischen Schlundes nach Mufse zu genießen. Die Wirkung ist bey hellem Himmel zwischen 12-1½ Uhr am Ausserordentlichsten, weil alsdann die hin und wieder eindringenden Lichtstrahlen das Grausende dieser Natur desto mehr hervorheben; und die Szene wird zum wahren Höllenbilde, wenn mehrere Personen, die sich hineingewagt haben, von der Quelle zurückkommen. Ist es gerade in der eben angegebenen Stunde der Beleuchtung, so sieht man auf dem Ruhesitze, 40-50 Schritte vom Eingang, in der schwarzen Ferne sich bewegende Schatten gestalten erscheinen, an manchen Punkten plötzlich im Licht glänzen, und den folgenden Augenblick wieder im Schatten versinken.

Spaziergänge. Sehenswerther Wasserfall der *Tamin*, 2 St. von Valenz. Kalfeuser-Thal, und dessen ehemalige Riesenbewohner. Am schnellsten findet man vom

Bade aus reine Bergluft und freyen Gesichtskreis, wenn man von der Ruhebänk der *Solitude* dem steilen Fußwege auf die Höhe des Hügels folgt, der den Namen *Galanda*-Schau verdient, weil man hier den pyramidenförmigen und wilden *Galanda* erblickt, ehe man noch ganz auf dem Hügel ist. Hier findet man immer Unterhaltung; längs dem schmalen grünen Rücken führt ein Fußspfad an das östliche Ende, wo zwey alte Tannen über den fürchterlichen Abgrund der *Tamin*-Kluft hängen; auf der andern Seite liegt ein schön bewaldeter Tobel. Geht man den Fußspfad nach W. äusserst angenehm zwischen jungen Lerchenbäumen nach, so theilt er sich in drey Wege: Der *erste*, rechts abwärts über einen kleinen Bach, führt zwischen dichtes Gebüsch und dann unter Waldbäumen recht romantisch einsam $\frac{1}{4}$ St. weit, fast ebenen Fußes fort; verlässt man diesen Weg bald hinter dem kleinen Bach, und wendet sich rechts in das Tobel hinein, so gelangt man in ein prächtiges und kühles Waldgewölbe, wo einige geognostische Merkwürdigkeiten sind, wovon nachher. Der *zweyte* Fußweg zieht sich, auch angenehm, ziemlich eben zwischen Gebüsch fort. Der *dritte* steigt westlich aufwärts unter hohen Lerchen, führt über die Stapfeten eines Zaunes, dann über schöne Bergwiesen links nach Heuhütten, rechts aufwärts auf die Höhe, wo die Gemüse- und Getreidfelder von *Valenz* sind. Hier ist ein herrliches Plätzchen, um das Schauspiel dieser großen Gebirgsnatur recht zu genießen. Die wald- und wiesenreichen Bergseiten mit ihren hängenden Häusern, das wilde Tobel zu den

Füßen, der fürchterlich zerrissne aber stolze *Gallanda*, der alpenreiche *Monteluna* mit seinen Hüttengruppen, die *Valenzer-Berge*, und zwischen beyden die nackten schauerhaften *Grauen-Hörner* mit ihren Gletschern — auf der entgegengesetzten Seite nach O. die Straßen nach *Ragatz* und dem Kloster *Pfeffers*, das prächtige und wunderbar geformte Gebirge des *Falknis*, an dessen steilen begrasten Wänden das Dörfchen *Guschen* hängt — der wilde *Geiren-Spitz*, der pyramidale *Fläscher-Berg*, und die fernern Gebirge nach *Feldkirch* zu, geben eine unerschöpfliche Mannigfaltigkeit von Ansichten. Unbeschreiblich herrlich ist die Beleuchtung des *Falknis* und *Fläscher-Bergs* bey Abend. Schon allein das Spiel der Wolken um alle diese gegen 7000 Fuß hohe Häupter ist immer neu und unterhaltend. Alle Abende gegen 6 Uhr waltet eine große Heerde weisser Ziegen mit einer Menge Kühe aus den dichten Wäldern nördlich hinab, und zieht klingelnd nach dem Dorfe *Valenz*; zur selben Zeit erschallen von beyden Seiten der Gebirge die Töne der Alphörner wie aus dem Himmel herab. Von dieser Höhe führt ein Fußweg mitten durch die Felder in 7 Minuten nach *Valenz*. Die eigentliche Straße zu diesem Dorfe aus dem Bade hinauf ist größtentheils steil und rauh, und verlangt für ungewohnte Bergsteiger eine kleine halbe Stunde; unterwegs steht eine Ruhebank, *Mon repos* genannt, unter herrlichen Schattenbäumen, an dem Ort, wo links die Straße nach dem Kloster abführt. — Von *Valenz* giebt es einige interessante Spaziergänge: 1) Dicht bey der Kirche nach S. herab in einen

sehr schönen mit vielen Hütten besetzten Thalgrund; von hier den Fußweg verfolgend gelangt man an einen Punkt, wo es sehr steil in den Tobel des *Mühli*-Bachs hinabgeht. Dieser Bach tobt über ungeheure Blöcke durch ein prächtiges schwarzes Marmorbett nach der *Tamin*; 5 Minuten jenseits der *Mühlibach*-Brücke steht eine elende Mühle, hinter welcher die *Tamin* einen prächtigen Sturz macht, der bis im J. 1801 ganz unbekannt und unbesucht war. Um dieses ausserordentliche Schauspiel zu genießen, muß man durch die Mühle mühsam auf einen Fuß breiten Marmorvorsprung, dessen Spitze nach dem Sturz hineinragt, steigen; es ist nicht ohne Gefahr, und man bedarf aufmerksame Vorsicht bey dem Hinauf- und Zurücksteigen. Der Müller wohnt nahe am *Mühli*-Bach, ein guter sehr dienstwilliger Mann, bey dem man sich mit Milch erfrischen kann. Von hier führt der Weg weiter nach *Väson* und über die *Tamin* nach *Vättis*. 2) Von *Valenz* westlich zum Dorfe hinaus auf einem guten Fußpfade neben einem steinigten Viehweg aufwärts, durch einen Zaungatter längs dem *Mühli*-Bach, oder rechts, neben einem Wald von uralten ungeheuern Tannen, nach Wiesen aufwärts. 3) Auf die *Valenzer*-Alp 2-3 St. und von den Sennhütten auf einen der zwey Bergköpfe 1 St., oder auf die *Grauen*-Hörner 1-2 St., wo sich ausserordentliche Ansichten auf die Gebirge *Graubündens*, *Glarus*, *Sargans*, *Appenzells*, nach dem *Boden*-See darbieten. Auf der Südseite des *Tamin*-Schlundes giebt es ebenfalls schöne Spaziergänge; allein man kann von dem Bade durchaus

nicht anders, als über eine sehr steile und hochstufige Felsentreppe dahin gelangen. Von dem angenehmen Ruhesitz *Mon repos* geht links ein ebner Fußpfad von der *Valenzer*-Straße ab, und führt unter schönen Buchen und Ahornen in einer halben Viertelstunde zu dem Brücklein über den *Tamin*-Schlund, an dem Orte, wo er ganz geschlossen ist. Rechter Hand treten die Felsen wieder von einander; aber kaum sieht man in der Tiefe von 200 Fuß den weissen Schaum der *Tamin* (ihr Rauschen vernimmt man nicht); und dort unten, wie schon oben erwähnt ist, liegt die Quelle des Bades. Von der Brücke gelangt man nach wenigen Schritten zur Felsentreppe, hier *Stiege* genannt, auf welcher man die Felswand gegen 250 Fuß hoch erklimmt. Dies ist die höchste Felsentreppe in der ganzen Schweiz; Ungewohnte müssen diesen sonderbaren Weg nur bey trockenem Wetter machen, wenn die Stufen nicht schlüpfrig sind. Das Ganze dieser Natur ist äusserst romantisch und eigenthümlich. Hat man sich aus dem Schlunde heraufgemüdet, so leiten mehrere Pfade durch herrliche Bergwiesen zu verschiedenen Häusern, wo Schneckenmastungen zu sehen sind, und hinter den letztern in eine fahrbare Straße, welche von dem Dorfe *Pfeffers* nach *Vettis*, ins *Kalfeuser*-Thal, und über den *Kunkels*-Berg nach *Graubünden* führt. 1) Diese Straße bietet einen sehr bequemen und an Gesichtspunkten äusserst reichen Spaziergang dar. Eine halbe Stunde von den Häusern oberhalb der Felsentreppe liegt an diesem Wege ein kleines Dörfchen, und $\frac{1}{2}$ St. weiter eine Sägemühle an einem

einen sehr romantischen Ort an der Tamin, die hier einen hübschen Fall bildet. Von hier nach *Vättis* 1 St. längs dem senkrechten Fusse des fürchterlichen *Galanda*. Nahe bey diesem Dorf eine periodische Quelle, *Görbs*-Brunnen genannt, welche nur vom May bis Oktober fließt. Dicht bey *Vättis* öffnet sich das enge, unbewohnte aber alpenreiche *Kalfeuser*-Thal, in welchem die *Tamin* aus dem großen *Sardona*-Gletscher entspringt, zu dem man von *Vättis* in 5 St. gelangt. Man kann dahin reiten, und übernachtet in der großen Sennhütte des Kloster *Pfeffers*. Merkwürdig ist, daß ehemals dieses jetzt so wilde Thal bewohnt war, und daß man an einem Orte, wo wahrscheinlich das Dorf und dessen Kirche stand, öfters Menschenknochen ausgegraben hat, welche ein weit größeres Maafs hatten, als der jetzige Menschenschlag aller Thäler in dieser Landschaft zeigt; man spricht deswegen hier von den ehemaligen Riesenbewohnern des *Kalfeuser*-Thales. In den hintersten Thälern des Kantons *Glarus*, welcher unmittelbar an das *Kalfeuser*-Thal stößt, sind auch bisweilen so ungewöhnlich lange Menschenknochen ausgegraben worden, wie mir der achtungswürdige Doktor *Marti* zu *Glarus* bey einem Gespräch über die Knochen des *Kalfeuser*-Thals im J. 1801 versicherte. Zehn Jahre vorher sah' ich selbst in dem *Linth*-Thal den *Melchior Thut* *), welcher $7\frac{1}{4}$ Fuß groß, und wahrscheinlich der letzte Sprosse dieses Riesengeschlechtes war,

*) Dieser Mann blieb bis in das neunzehnte Jahr klein, und wuchs nachher zu dieser Gröfse; verhältnißmässig war er auch dick. Sein Brustbild findet sich in

das die höchsten Thäler bewohnte. Die Einwohner des *Tavetscher*-Thales (des höchsten Theils des *Vorder-Rhein*-Thales in *Graubünden*) sind noch jetzt ungewöhnlich groß; viele Männer messen 6 Füsse. Es ist zu bedauern, daß kein einziger Mönch in dem Kloster *Pfeffers* so viel Sinn für Naturerscheinungen gehabt hat, um doch wenigstens die im *Kalfeuser*-Thal gefundenen Menschenknochen aufzubewahren. 2) Von der Höhe der Felsentreppe führt gleich links ein Pfad durch einen schönen Tannenwald und über Wiesen nach dem Dorfe und Kloster *Pfeffers* 1 St. Dem Kloster gegenüber ein hübscher Wasserfall; in den obern Zimmern, und auf der äussersten Höhe hinter dem Kloster nach NO. $\frac{1}{4}$ St. weit, schöne Aussichten auf das breite Thal zu beyden Seiten des *Rheins* von der *Tardis*-Brücke an. Man sieht das Schloß *Marschlins*, den Eingang ins *Prettigau*; die wilde *Landquart*, wie sie aus der *Kluf* tritt; die schönen Oerter *Malans*, *Jenins*, *Maienfeld*, an dem fruchtbaren Fufs des *Falknis* (das Ende des *Rhätikon*, in dem man den *Geiren*-Spitz und die hohe *Caesa plana* erblickt); den *Fläscher*-Berg, um welchen der Rhein sich nordwärts windet; den zweyhörnigen *Scholl*-Berg, an dessen Fufs Stadt und Schloß *Sargans*; weiter die *sieben Kuhfirsten* oberhalb dem *Wallenstadter*-See, der sich dem Auge verbirgt. Unter den Füßen liegt *Ragatz*, die Mündung der *Tamin* in den Rhein, die Ruinen der Schlösser *Nydberg*

Lavaters Werke über die Physiognomik. *Thut* wurde als ein Riese in der Welt umher geführt, und starb zu *Wien*, wo sein Skelet aufbewahrt wird.

und *Freudenberg* (s. den folgenden Art. *Pfeffers*).
 3) Von der Felsentreppe zu den Sennhütten auf
 den *Margarethen*-Berg $1\frac{1}{2}$ St. 4) Auf den *Galanda* 8 St. Man muß einen guten Wegweiser
 mitnehmen, und in einer bündtnerischen Sennhütte
 die Nacht zubringen. Ueber die ausserordentliche
 Aussicht auf dem *Galanda* s. man diesen Art.

Wege. Von dem Bade nach *Ragatz* 2 St.
 (s. *Ragatz*). Nach der Stadt *Chur* in *Graubünden*
 5 St. Der Weg geht durchs Dorf *Pfeffers*, bey
 dem Kloster vorbey rechts, ziemlich romantisch
 zwischen Felsen und hohen Tannen, in die große
 Landstrasse des Thales hinab. Ein andrer für
 Pferde gangbarer Weg nach *Graubünden* führt
 durch *Vättis* und den engen Pafs *la Foppa* über
 den *Kunkels*-Berg nach *Tamins* und *Reichenau*
 in 7-8 Stunden. — Ein Jäger-Weg ins *Weifstannen*-
Thal $\frac{1}{4}$ St., und ins *Sernft*-Thal, K. Glarus,
 über die *Valenzer*-Alp, bey den *Grauen*-*Hör-*
nern und einem See vorbey 9-10 St.

Pflanzen. Die Gebirge des *Tamin*, oder
Pfeffers-Thales, wie z. B. die *Valenzer*-Alpen,
Monte luna, *Galanda* und die *Kalfeuser*-Alpen,
 sind sehr reich an allen Alpenpflanzen. Ich will
 nur die seltnen Pflanzen erwähnen, welche in
 der Nähe des Bades und von *Valenz* wachsen:
Rhododendron ferrugineum (Alpenrose), 20 Schritte
 von dem kleinen Badhause jenseits der *Tamin*-
 Brücke an der Felsenwand oberhalb dem Platz,
 wo die Flaschen mit Heilwasser gefüllt werden.
Lilium martagon (eine rothe schöne Lilie mit
 dunkel pomeranzfarbnen Antheren) zwischen
 dem Bade und *Valenz*, links und rechts nahe
 am Wege unter den Waldbäumen (sonst einheimisch
 in dem Nordpol nahe liegenden Ländern), blüht im Juli

und August. *Aconitum lycoctonum*, zwischen dem Brücklein und der Felsentreppe. *Acer platanoides* (Ahorn), in Menge an den Seiten der Tamin-Kluft. *Daphne cneorum* (wohlriechender Seidelbast) häufig in den Wäldern und Büschen. *Hypochaeris maculata*. *Hedysarum obscurum*. *Vicia sylvatica*. *Arabis bellidifolia*. *Rubus saxatilis*. *Anthericum serotinum*. *Allium paniculatum*. *Evonymus latifolius* (Spindelbaum). *Phyteuma ovata*. *Veronica urticaefolia*. *Achillea macrophylla*. *Bupthelimum salicifolium*. *Juncus niveus*. *Aquilegia alpina*. *Galeopsis grandiflora* (Hohlzahn) zwischen dem Bade und dem Kloster. Die äusserst seltne *Linnea borealis* zwischen Valenz und Vättis, und eben da auch *Coronilla minima* und *Serapias rubra* (Zymbel). *Pinus Cembra* (Zirbel- oder Arve-Baum) im Kalfeuser-Thal.

Geognost. Thatsachen. Ueberall im Tamin- oder Pfeffers-Thal herrscht schwarzer Thonschiefer, Kalkschiefer und schwarzer Kalkstein voll Quarz- und Kalkspathadern und Nester. Der Schiefer und Kalkstein wechseln in ihren Schichten, welche sehr steil nach S. einsenken und von NO. nach SW. streichen. Genau in dieser Streichung liegt das Tamin-Thal bis an den Gungels-Berg 5-6 St. lang, in welches die Tamin, von N. kommend, erst bey Vättis eintritt. Auf der Südseite der Tamin zeigt sich wenig oder kein Schiefer mehr, sondern nur Kalkstein, der seine Schwärze bald verliert und an den Galanda-Höhen graugelblich ist. Auf der Nordseite der Tamin hingegen herrscht der schwarze Schiefer, und steigt wechselnd mit Kalkstein in die hohen Köpfe der Valenzer-Alp und in die Grauen-Hörner hinauf. Diese Felsen sind sehr merkwürdig, und verdienen

eine genauere Untersuchung, als ich solche anstellen konnte. Der östliche Felsenkopf der *Valenzer-Alp* ist eingestürzt, und seine ungeheuern Trümmer bedecken alles weit und breit. Ueber diese Trümmer könnte man an seine senkrecht abgerifsne Seite hinanklimmen, und dort höchst wahrscheinlich sehr wichtige Beobachtungen, den Uebergang der Schichten betreffend, machen. Unter den Trümmern sieht man reinen schwarzen Schiefer, Stücke von reinen Quarzkörnern, und andre, wo der Schiefer mit Quarzkörnern in verschiedenen Verhältnissen gemengt ist *). Nicht weit von diesem Einsturz, am Pfade nach den Sennhütten der *Valenzer-Alp*, geht der Felsen zu Tage, in welchem der schwarze Schiefer mit $\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$ Fufs dicken Schichten hell leberfarbnen Kalksteines wechseln. Um die Sennhütten liegen sehr viele Trümmer von dem Gemenge des Schiefers mit Quarzkörnern, auch von reinen Quarzkörnern. Die *Grauen-Hörner* bieten einen sonderbaren Anblick dar; nirgends sieht man an ihren Gräten einen reinen gradlinigten, sondern einen zackigten Bruch; die Hörner laufen nicht spitzig, sondern in einen abgestumpften Kegel aus, auf dessen obern Fläche wieder eine Menge umgekehrter Kegel stehen, welche von Ferne wie eine Anzahl menschlicher Figuren aussehen. Das Gestein aller dieser Höhen besteht aus wahrer Grauwacke, einem Gemenge von schwarzen Schiefer- und Quarzkörnern; der erstere verwittert, und die Theile, worin die letztern herrschend sind, bleiben stehen;

*) Diese Gebirgsart geht in Grauwacke über. E.

daher diese zackigten Umrisse und diese Figuren, welche mir sonst nirgends in der Alpenkette vorgekommen sind; woraus ich auf eine eigne Beschaffenheit der Steinart dieser Hörner schloß. In dem schwarzen Kalkstein hat man Versteinerungen, als Tubuliten, Terebratuliten, Heliziten, und im schwarzen Schiefer Nummuliten gefunden, welche in schwarzen feinkörnigen Sandsteinnestern eingeschlossen waren *).

Die *Tamin* fließt durch schwarzen Kalkstein 3-4 St. lang bis zu ihrem Austritt bey *Ragatz*, in einem Bett, welches 4-664 Fuß tief ist. Daß dieser Strom den ungeheuern Schlund aufgerissen habe, ist keineswegs wahrscheinlich; sondern dies geschah durch eine fürchterliche Fluth, welche aus SW. über den *Gungels*-Berg eindrang, alle Gebirge wie den mächtigen *Galanda* durchriß, und nach NO. in das Thal stürzte, wo der *Rhein* fließt: Dieser Fluth verdankt das *Tamin*-Thal seine Entstehung, und eben so der Schlund, in welchen sich die *Tamin* seit Jahrtausenden nur tiefer eingefressen hat. Die Wirkung ihrer Wasser und Gewalt ist bey den Bädern unverkennbar; man bemerkt deutlich an den Felswänden, 40-60 Fuß

*) Dieser Nummuliten haltende Sandstein bildet unregelmäßige Zwischenlager und ist thon- und quarzartig, sehr feinkörnig von schwärzlichgrüner Farbe, und scheint viel Chloriterde zu enthalten; er ist schwer zerspringbar, und sehr selten zerklüftet; die Versteinerungen desselben aber bestehen meist aus schwärzlich oder dunkelrauchgrauem dichten Kalkstein. Am Anfang der Brücke vom Bad gegen die Quelle sind starke Leger dieser merkwürdigen Gebirgsart anstehend. E.

über den jetzigen Wasserstand, die Spuren des ehemaligen Flußbettes. In dem Schlunde nach der Heilquelle kann Jeder an mehreren Höhlen und besonders an der großen Grotte unter dem Beschluß sehen, was das ewige Wirbeln und Reiben des Flusses auf den festesten Kalkstein vermag. Ohne allen Zweifel wird sich die *Tamin* noch immer tiefer einfressen. Man findet in dem *Pfeffers*-Thal unwidersprechliche Beweise einer ungeheuern Fluth. In dem ganzen Thale bis *Vättis*, besonders zwischen den Bädern, *Valenz* und *Vässon*, sind theils hohe Schutthügel vom Geschiebe aufgehäuft; theils sind die niedern Reste ehemaliger Schiefergebirge mit gerollten Steinen ganz überdeckt, und das meiste alles dieses Gewölbes ist Urgebirge. Ueberall sowohl in den tiefsten Tobeln, an allen Seiten, hoch hinauf an den *Valenzer*-Bergseiten zwischen dem Dorf und dem *Mühli*-Bach nach den *Grauen*-Hörnern zu, als auch bis an den Ausgang des Thales hinter dem Kloster, liegen zahllose Trümmer von Granit und Gneiß, unter denen ungeheure Blöcke sind. Die größten des schönsten Granits, in welchen 1-2 Zoll Feldspathkrystallen den herrschenden Bestandtheil ausmachen, fand ich nicht weit von den Bädern in dem Tobel an der Nordseite des Hügel, den ich *Galanda-Schau* genannt habe (man s. den Absatz: *Spaziergänge*). Dort ist der Pfad angegeben, welcher in diesen Tobel hinabführt. Sobald man hineingestiegen ist, darf man sich nur wenige Schritte den Tobel aufwärts wenden, um diese großen Granitblöcke zu sehen. Alle diese äusserst merkwürdigen Trümmer konnten auf keine andre

Art in dieses Schiefer- und Kalkstein - Thal gebracht werden, als durch eine ungeheure Fluth, welche aus SW. vom *Krispalt*, *Baduz* und deren Granit-Nachbarn her über den *Gungels-Berg* (der auch eine tiefe Einsattelung bildet) einbrach, und gerade nach NO. in der Streichung der Schieferfelsen diese Gegend durchwühlte, und alle Gerölle und Granittrümmer hier aufschüttete.

PFEFFERS (das Kloster), *Benediktiner-Ordens*, wurde im J. 720 gestiftet, und erhielt das ganze *Tamin-* oder *Pfeffers-Thal* nebst dem Flecken *Ragatz*, eine Landschaft von 7-8 Stunden Länge, als Eigenthum, so daß alle Einwohner derselben eigentlich Unterthanen des Klosters waren. Die bitterste Armuth drückt dieses redliche und kräftige Bergvölkchen zu Boden. — Auch in diesem abgelegnen Thale hauste der Krieg im J. 1799 und 1800. *Oesterreicher* und *Franzosen* zogen hindurch, lagerten bey *Valenz*, fochten, und machten die armen Bergbewohner noch ärmer. — Das Klostergebäude ist zum Theil mit Marmor bekleidet. — Ueber die Aussichten hinter dem Kloster s. den vorigen Artikel.

PFYN, im K. Thurgau, an der *Thur* auf einer Anhöhe, an der Landstrasse zwischen *Konstanz*, *Winterthur* und *Zürich*. Hier stand das römische *Castrum ad Fines Rhaetorum*; man sieht noch Spuren von der damaligen Gröfse des Orts.

PIERRE (*l'Isle de St.*) S. *Bieler-See*.

PIERRE (*St.*), am nördlichen Fusse des *Bernhard*. S. *Antremont-Thal*.

PIERRE PERTUIS, ein merkwürdiges von den Römern geöfnetes Felsenthor. S. *Immer-Thal*.

PILATUS, merkwürdiger Felsen an der Westseite des *Luzerner-Sees*, 5760 F. über den See, 7080 F. übers Meer nach General *Pfyffer*. Keine Gegend der Gebirge in der Schweiz ist in den vorigen Jahrhunderten so oft bereist und beschrieben worden, und jetzt keine weniger, als der Pilatus *). Seinen Namen leitet man von *Pileus*, *pileatus* (Hut), weil fast immer eine Wolke seinen Gipfel einhüllt und wie ein breiter Hut darauf sitzt. Auch wurde er häufig *Fracmont* von *Mons fractus* genannt, und dies deswegen, weil der Pilatus auf seiner Ost- und Nordseite zerrissen und zerbrochen ist. Die Aussicht von seinem Gipfel über die östliche, nördliche, einen Theil der westlichen Schweiz, und auf die nahe dahinziehende Alpenkette von dem *Säntis* in Appenzell bis in die *Lauterbrunn-Gebirge*, und über 6-8 Seen, ist ausserordentlich.

Weg hinauf. Sechs Wege führen hinauf, vier auf der Nord- und zwey auf der Südseite.

*) Der Herzog *Ulrich von Wirttemberg* reiste im J. 1518 auf den Pilatus. In demselben Jahre *Joachim Vadian*, der berühmte Bürgermeister von *St. Gallen*, dessen Reisebeschreibung in seinem *Comment. in III. Libr. Pompon. Melae de Situ Orbis. Viennae* 1718. stehet. S. ferner: *C. Gesnersi descriptio Montis Pilati* im J. 1555. — Eine Reisebeschreibung von *Felix Plater* aus *Basel* im J. 1560. — Von einem Deutschen, der sich nicht nennt, im J. 1677. — Vom General *Pfyffer* im J. 1759 (s. im helvetischen Journal). — *M. A. Cappelers Historia Pilati montis. Basileae* 1767. — Von den Inschriften, welche *C. Gesner* im J. 1555 an einem der Felsspitzen des Pilatus las, ist jetzt nur noch die des Herzog *Ulrichs* zu sehen, nämlich die Anfangsbuchstaben seines Namens, und 1518.

Am bequemsten und gefahrlosesten steigt man von *Alpnach* nach dem *Tomtis-Horn* in 4-5 St., von da man auf die andern Spitzen *Esel* und *Oberhaupt* leicht gelangt; hinab in 3 St. Von *Luzern* braucht man 6 St. Der Weg geht durch *Hergottswald* und *Eigenthal* 2 St., bis wohin man reiten kann. Von hier gehen nun zwey Fußspfade; der kürzere und beschwerlichere bey dem *Kaltweh-Brunnen* (Fieber-Brunn) vorbey; der längere ist leichter, und geht in $1\frac{1}{4}$ St. auf die *Bründlen-Alp*.

Merkwürdigkeiten des Pilatus. Am Wege dahin sieht man eine Tanne, die 8 F. im Umfange hat; 15 F. von der Erde gehen aus dem Stamm neun horizontale Aeste hervor, die 3 F. dick und 6 F. lang sind, und von dem Ende jedes Astes steigt wieder eine starke Tanne empor; so daß das Ganze einen äusserst sonderbaren Anblick gewährt. Bis an *Bründlen-Alp* ist der Pilatus Winter und Sommer bewohnt. Dieses Hirtenvölken lebt äusserst einfach, erreicht ein hohes Alter, dünkt sich über die Thalbewohner sehr erhaben, bedient sich ganz eigenthümlicher Ausdrücke in seiner Sprache, und liebt Ringkämpfe sehr.

Auf der *Bründlen-Alp* liegt zwischen Tannen ein kleiner See, 154-F. lang, 78 F. breit; die Tiefe ist noch nicht ergründet. Ueber diese Pfütze sammeln und entstehen sehr leicht Gewitter; es steigen nämlich kleine Nebel aus derselben auf, und ziehen gegen die nahen Pilatus-Hörnør hinan. Steigt die Nebelsäule über den Gipfel hinaus, so verzieht sie sich; gewöhnlich aber bleibt sie an den Felsenköpfen hängen, dehnt sich aus, wird

immer größer, endlich zur schwarzen Gewitterwolke, senkt sich herab und entladet sich mit fürchterlichem Donner. Diese häufige Naturerscheinung setzte die Gemüther der Einwohner des *Pilatus* und *Luzerns* in dem barbarischen Mittelalter in Furcht und Schrecken. Der kleine See hieß im XII. Jahrhundert die *höllische Pfütze*, in welcher der unseelige *Pilatus* *) wohne, und bey dem Bergmännchen, Gespenster und Drachen hausten; sobald man sich der Pfütze näherte, hieß es, so werde *Pilatus* wüthend, und erzeuge Ungewitter, Hagel und Stürme. Der Rath von *Luzern* verbot daher, daß kein Mensch sich diesem See nähern sollte. J. J. 1387 wurden einige Priester und andere Personen ins Gefängniß gesetzt, weil sie dahin gehen wollten. Sogar durfte Niemand ohne Erlaubniß nur den Theil des *Pilatus* besteigen, wo der See liegt. In spätern Zeiten ertheilte der Rath angesehenen Reisenden die Erlaubniß. In dieser Zeit des Aberglaubens wurde über diese höllische Pfütze des *Pilatus* sehr viel geschrieben. **)

Von beyden Seiten der *Bründlen-Alp* erheben sich die sieben Spitzen des *Pilatus*: Links nach O. und S. der *Esel*, *Ober-Haupt*, *Band*, und *Tomlis-Horn*, das höchste von allen; rechts nach N. und W. *Gems-*

*) Das Volk glaubte nämlich, *Pontius Pilatus* sey aus Verzweiflung, Christum zum Kreuze verurtheilt zu haben, auf diesen Berg geflüchtet und habe sich in den See gestürzt.

**) Die Geschichte dieser abergläubischen Possen findet man in den *Etrennes helvétiques pour l'an 1794*, und in den Anmerkungen zu der Uebersetzung der Reise des *Conr. Gessner*.

Mättle, *Widder-Horn* oder *Feld*, und *Knapp-Stein*. Der *Esel*, die östlichste Spitze ist vom *Knapp-Stein*, der westlichsten, $1 \frac{1}{2}$ St. entfernt. Um diese Spitzen liegen, ausser der *Bründlen-Alp* von 40 Kühen, die *Alpen Tomlis* von 7 Kühen, *Matt* von 15 Kühen, *Treyen* von 7 Kühen, die im J. 1739 verschüttete *Kastelen-Alp* von 180 Kühen, und die *Ober-Alp* von 60 Kühen. Zwischen allen diesen Felshörnern entspringen der *obere* und *untere Kriens-Bach*, der *Rümling*, die *Fischern* und der *Roth-Bach*.

Ersteigung der Pilatushörner. Von der *Bründlen-Alp* läßt sich das *Widder-Feld*, der wildeste Theil des Pilatus, leicht ersteigen; eben so über die *Ober-Alp* der *Knapp-Stein*, deswegen so benannt, weil auf dem Gipfel dieses Horns ein Felsstück von der Gröfse eines Hauses liegt, welches immer herabzustürzen droht, und, wenn sich ein Mensch darauf legt, zu wanken oder, wie die Bergbewohner sagen, zu *knappen* beginnt. Das *Gems-Mättli* ist gefährlich zu besteigen; aber von diesem auf das *Tomlis-Horn* ist leicht. Von der *Bründlen-Alp* lassen sich sonst das *Tomlis-Horn*, *Ober-Haupt* und *Bande* nicht erklimmen, aber leicht von der Südseite. Nach der *Kastlen-Alp* führen von *Bründlen* sehr gefährliche Wege, und doch ist diese wegen Versteinerungen, *Gemsen*, *Rehen* und *Auerhähnen* die merkwürdigste. Der Weg auf den *Esel* ist zwar gemächlich, aber sein spitziger Gipfel, wo höchstens 50 Personen Raum haben könnten, ist wegen seinen fürchterlichen Abgründen von den meisten Seiten schauerlich; derselbe ist 180 F. niedriger als das *Tomlis-Horn*. Unterhalb der einen Seite dieses Horns findet man

das ganze Jahr einige Schneelagen, die sich sonst auf dem *Pilatus* nirgends erhalten.

Die sonderbare Bildsäule, Dominik genannt. Auf der *Bründlen*-Alp erblickt man nach SO. in einer Höhe von 100 Klaftern, in der Mitte eines hervorstehenden schwärzlichen Felsens, den Eingang einer Höle, in welcher eine Bildsäule steht, welche die Bergbewohner *Unsern Cornell*, auch *St. Dominik*, und den Eingang der Höle *Dominiks-Loch* nennen. Man kann sich auf keine Art dem Eingange nähern; die Höle geht durch den ganzen Felsen und öffnet sich auf der andern Seite unterhalb der *Tomlis*-Alp, wo die Oefnung *Mond-Loch* genannt wird, weil in dieser Höle sehr viel Mond- oder Bergmilch gefunden wird. Der Zugang zu diesem *Mond-Loch* ist schon sehr beschwerlich; tödtende Kälte stößt heraus, und ein Bach stürzt aus dem Eingange hervor, welcher 16 F. hoch und 9 F. breit ist. Zehn Schritte hinein erweitert sich die Höle zu großen Gewölben; nach 4-500 Fufs verengert sie sich aber dergestalt, daß man auf dem Bauch mitten durch strömendes Wasser kriechen muß. Einige Versuche, durch die ganze Höle bis zur Bildsäule hindurch zu kriechen, sind mißglückt; sie haben aber so viel gezeigt, daß die Höle durch den ganzen Felsen geht, und daß in ihrer entgegengesetzten Oefnung die sonderbare Figur sich befindet. Von der *Bründlen*-Alp aus betrachtet, so ist die Bildsäule von weißer Steinmasse, dem Augenmaasse nach 30 F. hoch, und hat Aehnlichkeit mit einem Menschen, der sich mit seinen Aermen auf einen Tisch stützt, die Beine quer übereinander schlägt, und die Stellung nimmt,

als bewache er den Eingang der Höle. Ein gewisser *Huber* aus Luzern wollte diese sonderbare Gestalt in der Nähe untersuchen. An einen Strick befestigt liefs er sich von dem Felsen hinab; ein Felsvorsprung hinderte ihn, zu dem Eingang der Höle, um welchen er herumschwebte, zu gelangen; er liefs sich wieder hinaufziehen, versah sich mit einer Hackenstange, und gleitete noch einmal hinunter; allein unglücklicher Weise brach jetzt der Strick, und *Huber* wurde in dem Abgrunde zerschmettert. Wie er das erstemal hinaufgezogen war, versicherte er, die Bildsäule sey für ein zufälliges Werk der Natur zu künstlich gearbeitet. Seitdem glaubt man, dafs die auf den Pilatus von den römischen Legionen desertirten *Römer* diesen Stein zu einer Bildsäule gehauen hätten, und dafs seitdem durch die stete Verwitterung der Felsen der Weg hinauf vernichtet worden sey.

Pflanzen. Dem Pilatus eigenthümliche Pflanzen, die man bis jetzt an andern Orten noch nicht fand, sind: *Ruta montana* und *Papaver alpinum* — Ausser den fast allen Alpen gemeinsamen Pflanzen kann man hier noch sammeln: *Crocus autumnalis*, *Eriophorum alpinum*, *Alchemilla pentaphylla*, *Myosotis nana*, *Primula farinosa* und *integrifolia*, *Gentiana purpurea* und *alpina*, *Aethusa meum*, *Rumex digynus*, *Scheuchzeria palustris* (an der Pfütze in *Bründlen*), *Erica herbacea*, *Schoenus nigricans* (*Knopfgras*), *Pyrola uniflora*, *Arbutus uva ursi*, *Saxifraga hypnoides*, *Sempervivum globiferum*, *Cistus polifolius*, *Anemone apiifolia*, *Pedicularis flammaea*, *foliosa* und *comosa*, *Draba dubia*, *Lunaria rediviva*, *Astragalus alpinus* und *montanus*, *Hedysarum obscurum*, *Tussilago frigida*, *Arnica montana* und *scorpioides*, *Buphtalmum salicifolium*, *Orchis odo-*

ratissima. Serapias palustris. Salix dubia. Rhodiola rosea. Sedum annuum. Rhododendron hirsutum, u. m. a.
Die Gegend zwischen dem *Widder*-Feld und *Knappstein* ist besonders reich an seltenen Pflanzen.

Geognost. Beschaffenheit. Mit dem *Pilatus* beginnt eine Felsenkette, welche nach SW. zwischen dem *Entlebucher*- und *Emmen*-Thal auf der einen Seite, und *Unterwalden* und dem *Brienzer-See* auf der andern Seite bis an den *Thuner-See* 12-16 St. lang zieht. Der *Pilatus* besteht aus Kalkstein mit Quarz und Thon gemengt; im ersten Fall bildet er eigne Sandsteine, die bisweilen ganz aus Quarzkörnern bestehen; im letztern Fall Mergel und Thonschiefer, besonders an der Südseite. Versteinerungen sind auf dem *Pilatus* sehr häufig, hauptsächlich in der Gegend um das *Tomlis-Horn*, in der *Kasteln-Alp* und auf dem *Widder-Feld*, dessen Gipfel 6858 F. übers Meer aus einem mit zermalmtten Meermuscheln angefüllten Kalkfels besteht; eben so werden Fischabdrücke in dem Schiefer des *Pilatus* gefunden. Das Naturalienkabinet des H. Doktor *Lange* von *Luzern*, welches aus Konchylien, Korallen und Fischabdrücken des *Pilatus* bestand, befindet sich in der Abtey *St. Urban* (s. *Langenthal* und *Morgenthal*). Oberhalb der *Alp Matt* am Fusse des *Esels* sieht man zwey versteinerte Baumstämme; jetzt wachsen auf dieser Höhe keine Bäume mehr. Ausser der schon erwähnten langen Höle, deren Eingang *Mond-Loch* heisst, giebt es noch andere, unter denen das *Wind*- und *Wetter-Loch*, nicht weit von der *Drachen-Matt*, zu bemerken ist. Auf der *Menziger-Weide* und dem *Müllli-Reihn* wird Eisenerz gegraben. An der Nordseite des *Pilatus*

und seiner Felsenkette liegen die hohen Sand- und Nagelflueberge des *Entlebuch* und *Emmenthals*. S. diese *Artikel*.

PLATIFER, im K. Tessin. S. *Airolo* und *Dazio*.

PREGELL, im K. Graubündten. S. *Bergeller-Thal*.

PLURSER-THAL (*Valle di Plurs* oder *Piuri*) in der Landschaft *Chiavenna*, von der *Mera* durchflossen, merkwürdig durch einen schrecklichen Felsensturz, welcher im J. 1618 das Städtchen *Plurs* mit 2500 Personen vergrub. Das umständlichere hievon s. in den Art. *Bergell-Thal* und *Chiavenna*.

POLEGGIO, K. Tessin, das letzte Dorf des *Liviner-Thals*. Wirthshaus: *alla Croce* (Kreuz). Liegt 398 F. über den *Langen-See*. Der *Tessin* fällt von *Airolo* bis *Poleggio* 2730 F.; von hier bis *Bellinzona* nur 306 F.

Weg nach *Bellenz*. Eine Viertelstunde von *Poleggio* öffnet sich das *Polenzer-Thal*, aus welchem der *Blegno* oder *Breun-Fluss* herausströmt und sich mit dem *Tessin* vereinigt. Eine lange Brücke führt über diesen Strom nach *Abiasco*, dem ersten Dorf in der ehemaligen Vogtey *Riviera* oder *Polese*; hier wird ein Brückenzoll erhoben. Nahe bey *Abiasco* der Eingang ins *Pontirone-Thal* (s. diesen Artikel). Nach *Usogna*, $1\frac{1}{2}$ St. von *Poleggio*; war ehemals der Hauptort der Vogtey und Sitz des Landvogts (s. *Riviera-Thal*). Der Reisende bemerkt in dem breiten Thale, von *Abiasco* an, auffallende Verwüstung und Unfruchtbarkeit; dies ist die Folge einer schrecklichen Begebenheit.

Fürchterlicher Felsenfall. Im J. 1512 stürzten nämlich im *Polenzer-Thal*, nicht weit von dessen Eingange, $\frac{1}{4}$ St. von *Abiasco*, zwey gegenüber-

überstehende Felsen ein, und hemmten den Lauf des *Blegno*, wodurch ein Theil des Thales in See verwandelt wurde. Dieser See brach endlich 1714 durch, bahnte sich plötzlich einen Weg, rifs bey *Bellenz* alle Häuser und Brücken weg, ersäufte 600 Menschen, überführte das schöne und fruchtbare *Riviera*-Thal mit Sand und Kies, und schwellte den *Langen*-See dergestalt, daß er aus seinen Ufern trat, und Dämme und Strafsen zerrifs. Im J. 1747 zerstörten der *Tessin* und *Blegno*, welche fürchterlich angeschwollen waren, von neuem alle Arbeiten der unglücklichen Einwohner; und von dieser Zeit an ist aller Muth gesunken, die zerstörten Fluren zu reinigen und wieder zu bearbeiten. Von *Usogna* bis *Bellenz* $4\frac{1}{2}$ St.; von *Abiasco* an ist die Strafsse für kleine Karren fahrbar. Zuerst kömmt man nach *Cresciano* in $\frac{3}{4}$ St. An der Westseite des Thals überziehen die herrlichsten Kastanienwälder das Berggelände; und da glänzen die Dörfer *Molina*, *Provonza*, *Gnosca*, die schöne Kapelle *St. Carpoforo*, die Kirche *Corduno* auf einem Hügel am Fuß des *Carasso* der sich bis hinter *Bellenz* zieht; in der Mitte des Thals der reizende, fruchtbare, schön terrassirte Hügel *Claro*, aus dessen Grün romantisch das kleine Nonnenkloster *Claro* schaut. Das Dorf *Claro* bleibt links liegen, und in $1\frac{1}{2}$ St. gelangt man an die *Moesa*, welche aus dem *Misoxer*-Thal hervorkömmt, an dessen Eingange die Dörfer *Castione*, *Lumino*, und höher *Arbedo* liegen. Ueber die wilde *Moesa*, welche auf dem *Bernhardino* entspringt, führt eine sehr hohe steinerne Brücke, auf welcher eine schöne Aussicht auf das

ganze *Riviera*- und *Unter-Liviner*-Thal, nach dem Eingange ins *Polenzer*- und *Misoxer*-Thal, und nach der Gegend der Stadt *Bellenz*, sich darbietet. Wenige Schritte von der Brücke steht die schöne Kirche *del St. Crocefisso*; nicht weit davon eine andere Brücke, unter welcher der wilde *Calanchettino* rauschend fortwältzt; dann bey einer Kapelle und der alten Kirche *St. Paulo* vorbey, wo in einem Beinhaus die Knochen der in einer Schlacht vom J. 1422 überwundnen *Mailänder* aufbewahrt werden (s. hierüber *Bellinzona*). Von hier kömmt man nach *Molignasco*, wo man hoch am Berge *Daro* sieht, und dann über eine grasreiche Ebne, an der Seite eines großen Dammes, nach *Bellenz*. Von *Poleggio* nach *Airolo* 8 St. (S. *Giornico*, *Faido*, *Dazio*).

Pflanzen. In der Gegend von *Usogna* wächst *Blitum capitatum* (Schminkbeere).

Geognost. Beschaffenheit. Alle Gebirge von *Poleggio* bis nach *Bellenz* bestehen aus Granit und Gneifs. Bis *Cresciano* zeigt sich adriger Granit mit großen Körnern in Schichten, die sich der horizontalen Lage nähern. Von da bis *Bellenz* läßt sich der Bau der Felsen nicht gut beobachten. In der Nähe von *Abiasco* finden sich Granaten, die so schön wie die orientalischen sind.

POLENZER-THAL (*Bollenzer-Thal*, *Val di Blegno*, *di Bregno*) K. Tessin. Dasselbe öfnet sich 4 St. von *Bellenz* zwischen *Poleggio* und *Abiasco*, und zieht von S. nach N. zwischen dem *Liviner*- und *Kalancker*-Thal, 7-8 St. weit nach dem *Lukmanier*, und spaltet sich in viele Nebenthäler zwischen die Gebirge Graubündtens (s. *Olivone*) und nach dem

Muschel-Horn. Ist ein Alpenthal, aber, wegen seines heissen Klimas im untern Theile des Thales, reich an Kastanien, Wein u. s. w. Es ist sehr bevölkert; denn 14 Gemeinden sind darin zerstreut. Die Einwohner sprechen italienisch; die Männer wandern häufig aus, und grösstentheils als Schokolatenmacher.

Geschichte. Im J. 1457 kaufte sich das Volk des *Polenzer-Thals* von dem Hause *Bentivoglio*, und etwas später von dem Dohmkapitel zu *Mailand* los, und wandte sich an den K. *Uri*, welcher mit den KK. *Schwyz* und *Unterwalden* das Thal im J. 1500 in ihren Schutz nahmen. Seitdem war es von diesen Kantonen eine Vogtey bis 1798. Der Landvogt wohnte zu *Lotigna*, und hier hielt das Volk alle zwey Jahre seine Landesgemeinde.

Merkwürdigkeit. Dieses grosse Thal, welches zwischen die höchsten Gebirge kleinere Nebenthäler hineindrängt, ist noch nie gehörig bereist und vollseitig beobachtet worden. Ueber den Felsensturz im J. 1512 s. man den vorigen Artikel. Bey *Dongio*, nicht weit vom Ausgange des Thales, ist ein Sauerbrunn.

Wege. Eine grosse Alpenstrasse führt aus Graubündten, von *Chur* und *Disentis* her, über den *Lukmanier*, durch dieses Thal nach *Bellenz*; dies könnte der gradeste und kürzeste Weg aus der nördlichen Schweiz nach Italien werden, wenn von *Disentis* wenige Stunden ein Pafs nach dem *Lintli-Thal* im K. *Glarus* gesprengt würde, (s. *Disentis* und *Glarus*). Von *Abiasco*, am Ausgange des Thales, geht die Strasse das Thal aufwärts, durch viele Oerter, nach *Olivone* am Fufs des

Lukmanier. Von hier den Weg über dieses Gebirge, nach dem *Teniger-* und *Lugnetzer-*Thal s. unter *Olivone*).

Geognost. Beschaffenheit. Alle Felsen dieses Thales bestehen aus Urgebirge, sind aber noch nicht genau untersucht. Ueber die geognostische Thatsachen des nördlichsten Theils desselben s. man *Olivone*. — Bley- und Kupfererze sollen in diesem Thale brechen.

POMMAT (auch *Zum Stäg*, *al Ponte* und *Formazza* genannt), ein deutsches Dorf an der Südseite des *Gries*, im obern *Eschen-* oder *Oscella-*Thal in Piemont, 3888 F. übers Meer. Liegt an dem Alpenpaß aus *Ober-Wallis* und *Airolo* nach *Domo d'Ossola*.

Ausserordentlicher Stromsturz. Das Merkwürdigste in der Nähe von *Pommat* ist der ausserordentliche Fall der *Toccia* oder *Tosa*. Oberhalb dem Dorfe, 1 $\frac{1}{4}$ St. entfernt, bey der Kapelle *Fruth* (italienisch *Frua*) an der Strasse über den *Gries*, stürzt dieser Strom in einer Fülle, wie nächst dem *Rhein* bey *Laufen* kein anderer in der Schweiz, in dem Lauf einer Viertelstunde in drey Fällen herab; der letzte Sturz ist der grösste, und beträgt 6-700 Fufs. Eine halbe Stunde unterhalb *Pommat* macht die *Tosa* noch einen Fall. Nach dem *Rhein-Fall* ist der *Tosa-Fall* allerdings der prächtigste und ausserordentlichste in der Schweiz, und nur zu bedauern, daß man nicht anders als über hohe Felsen und Gletscher nach *Pommat* gelangen kann.

Wege. Von *Pommat* über den *Gries* und dessen Gletscher nach *Ober-Gesteln* in *Ober-Wallis* 7 $\frac{1}{2}$ St. (s. *Gries*). Durchs Thal *Doglia* und *Bedretter-*Thal

nach *Airolo* 5-6 St. Von Pommat über die *Furca* ins *Maggia-Thal* s. *Bosco*. Ein Felsenpfad ins *Binnen-Thal* in Ober-Wallis. Die große Straße von Pommat nach *Domo d'Ossola* 7 St., und geht durch *Foppiano* 1 $\frac{1}{2}$ St. (das letzte deutsche Dorf), durch *il Passo*, *St. Roch*, *Pie de Late*, *St. Michel*, und *Crodo*. Das obere *Oscella-Thal* zerfällt in zwey Thäler verschiedner Benennung; von dem *Gries* bis $\frac{3}{4}$ St. hinter *St. Michel* an die Brücke heißt es: *Val Formazza*, und von hier bis *Domo*: *Val Antigorio*.

Geognost. Thatsachen. (Man s. vorher den Art. *Gries*). Von Pommat an zeigt sich Gneiß, der nach $\frac{1}{2}$ St. in horizontalen Schichten erscheint; $\frac{1}{2}$ St. hinter *Foppiano* adriger Granit in horizontalen Schichten, der bis gegen *Pie de Late* fort-dauert. Merkwürdig ist die Regelmäßigkeit der horizontalen Schichten hinter dem Dörfchen *il Passo*, besonders aber 20 Minuten vor *St. Roch*. Da steht ein Felsen, der 300 F. hoch, und fürs Auge sehr malerisch ist; sein Fuß liegt 2400 F. übers Meer. Seine horizontalen Schichten sind 10-60 F. mächtig; der Granit ist von mittelmäßigem Korn aus milchweißem Feldspath, durchsichtigem Quarz und schwarzem Glimmer. Die erste Schicht am Fuß des Felsen durchzieht eine 4-5 Linien dicke Ader Feldspath; in der zweyten Schicht eben eine solche Ader, die schief durchlängt; in der vierten Schicht zwey solche Adern, die sich unter spitzigen Winkeln durchschneiden. Die Einwohner brechen an diesen Felsen dünne Tafeln und Bretter von 8-10 F. Länge zum Decken der Häuser, für Fenster- und Thürseiten, zu Tischen,

Ofenplatten, Stufen u. s. w. Bey *Pie de Late* beginnt Glimmerschiefer mit rothen Granaten, und setzt hinter *St. Michel* fort. Nahe bey *Crodo* eine Goldmine, im J. 1766 entdeckt. Eine halbe Stunde westlich vom Dorf liegt der Gang in glimmerquarzigen Felsen von Rostfarbe. Das Gold findet sich in Eisenocker, der in den unregelmäßigen Zellen des Quarzes eingeschlossen ist; und dieser Ocker ist Produkt eines gelben schwefeligen Piriten, ganz eben so wie in den Goldminen des *Anzasca-Thales* in dem Fusse des *Rosa* (s. *Anzasca-Thal*). Hinter *Crodo* zeigt sich der adrige Granit wieder. (*Saussure*). — Im Thal *Dolgea*, auf dem Wege von Pommat nach *Airolo*, brechen grossen Massen von grauen und weissen Dolomiten mit Glimmer. Ueber die Beschaffenheit des Urgebirges am Wege nach dem *Maggia-Thal* s. *Bosco*.

PONTE (*Bruck*) in Ober-Engadin. Ein gutes Wirthshaus hier. Ein aus dem Thal *Chiamugera* fließender Bach ergießt sich hier in den *Inn*. Gegenüber liegt *Campogast*, am Eingange eines Thales gleiches Namens, durch welches ein Weg auf den *Bernina* und ins *Pusklover-Thal* führt.

Wege. Von hier geht die Strasse durchs Thal *Chiamugera* über den *Albula* nach *Chur*. Bis zum Wirthshaus zum *Weissen-Stein* 2-5 St. Der Weg ist im Frühling Launen wegen sehr gefährlich, und heisst deswegen der *Teufels-Pafs*. S. *Albula*. Von Ponte nach *Zutz* 1 St. Zwischen beyden liegt *Madulein* (*Medio lacu*), weil dieser Theil des Thals ein See war. Hier stehen noch Reste eines Götzentempels unter dem Namen *Capella*, und oberhalb der Brücke die Reste des im XIII.

Jahrhundert erbauten Schlosses *Guarda Vall* (s. *Zutz*). Von *Ponte* nach *St. Moritz* s. diesen Artikel.

Geognost. Thatsache. Der Granit und Kalkstein, welche auf dem *Albula* neben einander streichen, und zwischen deren Hörnern der Alpenpaß durchgeht, setzen bis nach *Ponte*, und von da über den *Inn* nach NO. fort. Von *Ponte* bis *Zutz* bleibt der Kalkstein rechts jenseits des *Inns*; und links erscheint wieder Granit.

PONTIRONE-THAL, K. Tessin, in der ehemaligen *Vogtey Riviera*, öffnet sich nicht weit von *Poleggio* und zieht ostwärts gegen das *Calanker*-Thal, wohin auch im Sommer über die wildesten Gebirge ein Pfad nach *Rossa* führt. Dieses Thal ist seiner äusserst kühnen Einwohner wegen merkwürdig, welche im ganzen K. *Tessin* die Wälder hauen, und im Winter vermittelst eigener Leitungen (*Sovende* genannt), welche sie über tiefe Abgründe und Wipfel der Bäume eben so gut als längs den Felsenseiten erbauen, durch Schnee und Eis zu glatten Kanälen machen, und so die Baumstämme aus den unzugänglichsten und gefährlichsten Gebirgen bis in eins der großen Thäler herauschaffen, wo sie dann nach dem *Langen*-See geflößt werden können. Diese kühnen Holzflößer werden auch *Burratoren*, nach dem Wort *Burre* (Holzstamm, Sägeblok), benannt.

PONTRESINER-THAL, in *Ober-Engadin*, K. Graubünden, öffnet sich *Cellerina* gegenüber, und zieht südwärts nach dem *Bernina*. Der große Paß aus dem *Engadin* ins *Pusklover*- und *Veltliner*-Thal führt durch dieses Thal (s. *Bernina*, *St. Moritz* und *Engadin*).

PRABORGNE (*Zer Matt, Zur Matt*), das hinterste Dorf in dem *Nikolai-* oder *Vispacher-*Thal am Fuße des *Matter-Horns* oder *Cervin* (s. *Vispach*).

PRAGEL, Gebirge zwischen dem K. *Schwytz* und *Glarus*, über welches eine Strafse aus dem *Muotta-*Thal ins *Klön-Thal* und von da nach *Glarus* führt. Von dem Dorfe *Muotta* auf die Höhe des Gebirges 2-3 St., hinab ins *Klön-Thal* 2 St., und dann hinab nach *Glarus* 2 St. Im Monat *May* mußte ich mich auf dem *Pragel* drey Stunden durch Schnee, in welchen ich öfters bis an den Gürtel einsank, abmüden; selbst im *Juny* liegt noch öfters Schnee hier; im *July* und *August* weiden die Viehheerden überall, und die *Sennhütten* bis auf die Höhe sind belebt. Im *Klön-Thal* findet man gleichfalls große *Sennhütten*, wo man die Nacht zubringen kann, im Fall es unmöglich wäre weiter zu kommen. Der Paß ist für Pferde gangbar *). Von der Höhe des *Pragel* südwärts erblickt man den *Glärnisch*, *Wiggis*, die *Scheye*, *Safsberg*, *Wanner*, *Ochsen-* und *Röti-Stok*. So lange das Gebirge vom Schnee noch nicht frey ist, muß man aus *Muotta-* oder *Klön-Thal* einen kundigen Wegweiser mitnehmen.

Neueste Kriegsgeschichte. Am 29. *August* 1799 fielen Gefechte zwischen den *Oesterreichern* und *Franzosen* auf dem *Pragel* vor. Den 29. und 30. *September* und 1. *October* zieht die ganze *Russische* Armee unter dem Gen. *Suwarow* aus dem *Muotta-Thal* über den *Pragel* nach *Glarus* und muß jeden Fußbreit erkämpfen (s. *Glarus*).

*) Die Höhe des Passes über den *Pragel* beträgt 5880 Fuß über den *Zürich-See*. Die Gebirgsart ist *Alpenkalkstein*, mit öftern *Zwischenschichten* von *Mergelschiefer*. E.

PRETTIGAU, eigentlich *Rhaeti*-Gau, eine von sehr hohen Gebirgen umschlossene Landschaft, 8 St. lang und 4 St. breit, welche aus einem Hauptthal von der wilden *Landquart* durchströmt, und aus 9-10 Nebenthälern und vielen wald- und weidereichen Bergen besteht. Das Hauptthal zieht sich von O. nach W. und öffnet sich bey *Malans* nicht als ein Thal sondern als eine enge Kluft (*Klus* genannt), durch welche die *Landquart* heraustritt, und bis an den nahen *Rhein* alles Land in einer Breite von 2 Stunden verwüstet. In O. wird es von den gletscherreichen *Salvretta*, *Varaina* und *Fermunt*, nordwärts von der Kette des *Rhaeticon*, und südwestwärts vom *Hochwang* geschlossen, zwischen welche Gebirge alle Nebenthäler sich hineindrängen. In der Kette des *Rhaeticon* (*Rhaetico mons* nach *Pomponius Mela*), stehen schreckliche abgerifsne kable Hörner; so z. B. ein fürchterliches, das sich aus dem Thal *Schlepina* erhebt; dann die vier Spitzen der *Furca* oberhalb *Blasen*-Eck; die zwey Hörner zwischen denen das *Drusus*-Thor ist; dann *Cencia plauna* oberhalb *Vanoss*, auf welchem ein Gletscher liegt; der *Geiren*-Spitz und *Falknis*, über welchen diese Kette bey dem *Luzien*-Steig an den *Rhein* herabsteigt. In den Gletschern des *Sardaska*- und *Ferraina*- oder *Vairana*-Thales entspringt die *Landquart*, welche nebst den andern Bächen aus steilen Seitenthälern und Gebirgen dem Hauptthale fürchterlich wird, und schon oft (wie z. B. im Jahr 1570 im August und September) die entsetzlichsten Verheerungen angerichtet und bis zum J. 1803 immer größeres Unglück über viele Gemeinden gebracht hat, weil man die

gehörige Anlegung von Dämmen und Wahren nicht versteht. Auch sind manche Gegenden von Lawinen öfters sehr verheeret worden. Sonst ist das Prettigau ein herrliches und fruchtbares Alpenland, welches das schönste Vieh im K. Graubündten nährt, reich an äusserst romantischen wie an wilden Gegenden, und von einem schönen Menschenstamm deutschen Ursprungs bewohnt ist. Man zählt 18 Gemeinden, in eine noch weit grössere Menge Dörfchen und Häusergruppen zerstreut; hin und wieder ist das Land mit einzelnen Häusern, wie im K. Appenzell, übersäet; die Einwohner sind protestantisch und treiben nur Viehzucht und Alpenwirthschaft.

Geschichte. Diese Landschaft hatte sich unter den Schutz der mächtigen Barone *von Vatz* freywillig begeben; bey deren Aussterben nahmen sie die Grafen von *Toggenburg* zu Schirmherren an, nachdem diese alle ihre Freyheiten bestätigt hatten, welche sehr ausgedehnt waren. Die Abfassung nämlich der Landesgesetze, Schliessung von Bündnissen, Berathung über Krieg und Frieden und andere gemeinsame Angelegenheiten stand bey der allgemeinen Volksversammlung des Prettigaus. In einer Urkunde vom J. 1289, welche sich schon auf eine ältere bezieht, waren bereits alle diese Rechte und Freyheiten bestimmt. Nach Erlöschung des Toggenburgischen Hauses im J. 1456 schlossen die Prettigauer, als ein selbstständiges Volk, den *Zehn-Gerichten-Bund*. Nach Bestätigung desselben erkannten sie die Grafen von *Montfort* und *Sax* als Schutzherren an; und deren Rechte und Güter giengen endlich an *Oesterreich* über, von welchem

sich die Landschaft erst im J. 1649 gänzlich loskaufte. Seitdem sind die Prettigauer ganz freye und unabhängige Gebirgsbewohner, und bilden in dem allgemeinen Staatsverein Graubündtens den *Zehn-Gerichten-Bund* in Verbindung mit den Bezirken *Mayenfeld*, *Davos*, *Schallfik* und *Belfort*.

Merkwürdigkeiten und Aussichten. Der einzige Eingang ins Prettigau geht von *Malans* durch eine enge Kluft $\frac{1}{4}$ St. lang, dicht an der *Landquart*, zwischen dem *Valsaina-* und *Seewiser-Berg*. Wie man aus dem Schlunde ins Thal tritt, führt der Weg über die *Fraksteiner-Brücke*, wo die Reste des Schlosses *Frakstein* und höher das Dorf *Seewis* an dem schönen *Seewisser-Berg* liegen, wo das Stammhaus des edeln Dichters *Salis von Seewis*, der zu *Malans* wohnt, steht. Rechts öfnet sich das Thal *Valsaina*, und bald links der dunkle Tobel, aus welchem der wilde *Ganeier-Bach* (der 1762 das ganze Dorf *bey der Schmidten* wegrifs) aus dem *Ganeier-Thal* herabkommt. Der erste Ort, den man berührt, ist *Pratisle*; in der Höhe die Ruinen des Schlosses *Salavers*; dann *Grüsch*, über den *Böschis-Bach*, der aus dem *Druser-Thal* strömt, in welchem auf fast unzugänglichen Bergen ganz abge-sondert die Gemeinde *Schuders* lebt, und wo durch ein Weg zwischen zwey Felsenhörnern, *Drusus-Thor* genannt, ins *Montafun* hinüberführt; weiter nach *Schiersch* in äusserst anmuthiger Gegend; *Jenaz*, am Ausgange des Thals *Davos*, wo ein Bad liegt, *Fideris*, wo aus einem wilden Tobel der *Fideris-Bach* rauscht, und ein sehr besuchtes Sauerwasser quillt. Ueber den weitem Weg und Merkwürdigkeiten von hier nach *Luzern*, ins *Antonien-*

Schlepina-Ferraina- und *Sardaska*-Thal s. den Art. *Fideris*.

Besteigung des *Scaesa plauna*. Das höchste Felsenhorn im *Prettigau*, auf welchem sich die ausgedehnteste Aussicht darbietet, ist der *Hohe Tchingel* oder *Scaesa plauna (Saxa plana)*, eine kegelförmige Spitze, 9000 F. übers Meer. Wer es besteigen will, muß der Dauer guten Wetters gewiß seyn. Man begiebt sich nach *Seewis*. Von hier 2 St. bis ins *Ganyer*-Bad, welches sein Eigenthümer hat zu Grunde gehen lassen, und dann 2 St. bis zur letzten Sennhütte auf der *Seewiser*-Alp. Lebensmittel muß man sich nachtragen lassen. Vor Tage bricht man von dieser Alpenhütte auf, und geht, im Fall man dem Schwindel nicht unterworfen ist, in grader Richtung nach der Felsenwand oberhalb der Hütte; eine kleine Steinryffene bleibt links, und man besteigt einen hervorragenden Felsenkopf. Ohngefähr eine Viertelstunde lang geht es so steil, daß man sich mit den Händen anklammert, während der Fuß einen sichern Tritt sucht. Hat man die Höhe der Wand erreicht, so sind keine weitere Gefahren zu besorgen, und herrliche Wasserquellen geben neuen Muth. Von da gehts allmählig bergan bis zu einer Schneefläche, über welche man in westlicher Richtung $\frac{1}{2}$ Stunde fortwandert bis an den Ort wo sie sich schnell nördlich auf einen Gletscher hinabsenkt; gewöhnlich ist dieser Schnee mit einer unzähligen Menge dahin verschlagener Insekten aller Art überstreut. Am Ende der Schneefläche steigt man über ein Steingeriesel aufwärts, und so schwindlich es auch aussieht, so ist doch keine Gefahr dabey. Hat man den obern Rand der Felsenwand erreicht,

so geht man in östlicher Richtung auf die Spitze ganz gemächlich hinauf. Gegen N. übersieht man den Lauf des *Rheins* bis in den *Boden-See*, diesen See mit allen seinen Ufern und Oertern, das flache Land von Schwaben bis nach *Ulm*, und die schwäbischen Gebirge, in welchen man den *Buchauer-See* noch deutlich unterscheiden kann. Von N. nach W. sieht man die Gebirge *Appenzells*, *Toggenburgs*, den *Wallenstadter-See*, den *Zürcher-See* von Pfäffikon fast bis nach Zürich, den *Albis*, und einige Theile des *Jura*. In O. das ganze *Wallgau* oder die Landschaft *Vorarleberg*; zu den Füßen das *Montafuner-Thal*, die Felsen von *Tyrol*, und den *Adler-Berg*, von welchem sich rechts das schwarze in ewiges Eis eingehüllte Haupt des *Fermunt*, *Selvretta* und der ganze Kranz des hohen Alpenrates mit seinen zahllosen Hörnern, Gletschern und Schneefeldern gegen S. bis an den *Crispalt* fortzieht. In W. zahllose Gebirge der KK. *Uri*, *Glarus*, des *Grauen-Bundes* und des *Sarganser-Landes*. Den Rückweg von der Spitze nimmt man über den *Lüner-See*, der sich in der Tiefe unter den Füßen zeigt. Er ist mit hohen Felsen umgeben, welche nach Norden nur eine schmale Oefnung haben, durch welche aus dem See ein Bach nach der *Ill* strömt; bey Nordstürmen, welche durch die enge Oefnung grade auf den See wirken, wälzt derselbe ungeheure Wellen, wovon man das Rauschen und Brüllen 3 Stunden weit hört, welches besonders vor dem Eintritt des Winters geschieht. Von dem See führt ein Weg hinab nach *Bludenz*, und von da, längs der *Ill*, nach *Feldkirch*, an den *Rhein* und ins *Rheinthal*; oder von *Bludenz* durchs *Kloster-Thal* über den *Arle-Berg* ins *Tyrol*.

Will man vom *Lüner-See* ins *Prettigau* zurück, so kann man dann über die Alp *Caväl* hinab ins einsame Dörfchen *Tschuders*, nach *Pufserin* und *Tschiers*, oder nach *Seewis*, zurückgehen. Wer dem Schwindel unterworfen ist, thut am besten, auf diesem Wege die *Scaesa* zu besteigen, ob man gleich 3 Stunden länger gehen muß.

Wege. Aus dem *Prettigau* führen vier Wege über den *Rhaetikon* ins *Montafuner-Thal*; der eine Weg geht durch das sogenannte *Drusus-Thor*, ein andrer durchs *Schweizer-Thor*; welches enge Oefnungen zwischen hohen Felsen sind. Den Alpenpafs ins *Unter-Engadin* s. unter dem Artikel *Ferraina*. — Nach *Davos* s. diesen Artikel.

Geognost. Beschaffenheit. Die Gebirge des *Prettigaus* bestehen aus Thonschiefer und Kalkstein; in der Höhe streichen Schichten rothen Thons und Kalksteins, auch Serpentin; in den hintersten Thälern von *Ferraina*, *Sardaska*, *Schlepina* und *Antonien* Urgebirge, zum Theil mit Kalkflötz bedeckt. Der *Seewiser-* und *Valsainaberg*, welche jetzt durch eine enge Kluft, die *Klus*, getrennt sind, bildeten einst ein einziges Gebirge. Ehe sie also durchrissen waren, stellte das ganze Thal des *Prettigau* nur Einen *See* dar.

PUSKLAVER-THAL (*Vall di Poschiavo*), im K. Graubündten, auf der Südseite der *Bernina-Kette*, ein 6 Stunden langes, reiches und schönes Quer-Thal, öfnet sich in das *Veltlin* bey *Tirano*, wo der *Poschiavino* alle Wässer des *Pusklover-Thales* in die *Adda* führt. Der Eingang in dieses Thal vom *Veltlin* aus ist so enge, daß man es als ganz getrennt davon betrachten kann. Die Einwohner

dieses Thales sind freye Bündtner, gehören zum *Gottshaus*-Bunde, sprechen italienisch und sind zum Theil Protestanten. *Landolph* trug durch Anlegung einer Druckerey sehr viel zur Anflärung dieses Thales bey. *Poschiavo* ist der Hauptort, eines der größten und wohlhabendsten Dörfer Graubündtens, in welchen wegen des großen Passes aus dem *Tyrol* und *Engadin* über den *Bernina*, durch dieses Thal, nach Italien viel Erwerb ist. Eine halbe Stunde von dem Flecken liegt der *Pusklover*-See 1 $\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, ungeheuer tief und sehr reich an Forellen und Aeschen. Nicht weit von dem Ort befindet sich auch eine periodisch fließende Quelle. An dem Ende des Sees beginnt das *Brusasca*-Thal, 1 $\frac{1}{4}$ Stunde lang, bis zum Ausgange ins *Veltlin* sehr eng, den Bergfällen, Lawinen und Ryffenen sehr ausgesetzt, und reich an Kastanienwäldern. Nicht weit vom See liegt an der Strafe *Brüs*, (*Bruscio*): $\frac{1}{4}$ St. weiter rechter Hand ein herrlicher Wasserfall, und von hier 1 Stunde *Madonna di Tiran*, wo der Anblick der Natur entzückend wird. An der Grenze gegen *Veltlin* liegt das Schloß *Plattamala*.

Wege. Den Weg über den *Bernina* in das *Pusklover*-Thal s. unter *Bernina*.

Pflanze. *Ligusticum peloponnesiacum* wächst in der ganzen Schweiz nirgends als hier und bey *Morbegno* im *Veltlin*.

Geognostische Thatsache. Zwischen den Granit- und Gneisfelsen streicht durchs *Pusklover*-Thal salinischer oder Urkalkstein von weißer, bläulicher, und Fleischfarbe. Bevor daß die Felsen,

zwischen denen jetzt das enge *Brusaska*-Thal liegt, durchbrochen waren, bildete das ganze *Pusklover*-Thal nur Einen großen See, dessen Tiefe ungeheuer gewesen seyn muß, wenn man beobachtet, daß seit Jahrtausenden von allen Seiten der Felsen Trümmer und Schutt herabgeführt worden sind, und die Tiefe des noch jetzt bestehenden Sees doch so ausserordentlich ist.